

nieurs
undfunkgesellschaft.
chfunk-G. m. b. H.,
n aus seiner Stellung
gen seinem Leben ein
auch seine Ehefrau
beide hatten sich mit

haus verurteilt.
ie gellern unter allem
raumes den Banfier
e des Staatsanwaltes
der Kammerlängerin
en Zuchthaus und
ahn den Spruch ruhig

gen.
tor des Arbeitsamtes
des Präsidenten des
werden. Gleichzeitig
verhältnis steht, zum
t. Schwerer gehört
llung am Arbeitsamt
schaften.
mestell in der Eifel,
g beurlaubt worden.
Rechtsanwalt Lam-
wurde anstelle des
r Kaufmann Jakobs
Hermesfeld ernannt.

n beurlaubt.
schaften befehlen das
wurde weiter aufrecht-
halten. Auf Grund
eine Befristung
einen längeren
m 1. Oktober penio-
ian, der der Deutsch-
ch als Präsident des
cht. Der Rücktritt
ten damit begründet,
der Einwohnerchaft

und Nachrichten dienst:
und Land), Kunst und
Hamen: Heinz, Fioer;
werden bei Nichtnahme
t.

E an!

1. Messe gemeinschaft-
1/2 Uhr hl. Messe.
hochamt, feierliches
n Kollekte für unsere
ude. 6 Uhr feierliche

et. 5 Uhr feierliches
Schlußgessen.
offenpredigt.
teutschnische hl.
Arbeitervereins

Kommunion des Frauen-
der St. Matthias-Brüder-
tens der St. Matthias-
5 Uhr Kassenabgab
traum u. Mütterverein.

heilighen und Segen.
Uhr die kirchliche Ent-
schilde; die hl. Kommu-
nen. In während der hl.
Kommunion nach der hl.
Segen.
gibt die öffentliche Zeit,
hl. dauert.

über, die demnachst aus
der hl. Kommunion der
de. In allen hl. Messen
Uhr: Christenthe und

lichen Zeit. In diesen
reit, der die Auslands-
he hl. Kommunion für

t-Ordnung.

1933.
anschließender Vor-
ts.

1933.

Nr. 3 Sonntag

WOCHENEND=AUSGABE DER NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Nr. 84 - Sonntag, 26. März 1933

Choral.

(Aus „Flamme empor!“ von Josef Zanders,
vertont von Leo Berger.)

Bruder, der für uns gestorben
allzufrüh von fremder Hand,
der im Tode uns erworben
Heimat, Ehre, Vaterland.
Der in seines Lebens Füllen
sank dahin, vom Sturm gefällt,
ruhest aus in Gottes Willen
fern von uns in fremder Welt.

Bruder, nun aus deinem Munde
spriest der Blumen Wunderstrahl,
und aus deiner Herzenswunde
ranken Rosen sonder Zahl.
Der du kämpfend starbst hinieden
Opferlamm im Todesgraus,
ruhest aus in Gottes Frieden
fern von uns im Vaterhaus.

Bruder, der du ohne Klagen
gabst dein junges Leben hin,
nimmer kann mein Lied dir sagen
deiner Liebe Opfersinn.
Ihm, der starb für seine Brüder,
Treue wahrte bis zum Tod,
Singen Engelszungen Lieder
fern von aller ird'schen Not.

Die deutsche Kriegsgräberstätte Cheppy.

Die deutsche Kriegsgräberstätte Cheppy liegt 2 km nord-
östlich von Varennes an den südlichen Ausläufern der Argon-
nen. Sie enthält 2322 Gräber mit ebensovielen bekannten
und fünf unbekannten deutschen Gefallenen. Ferner sind
zwei Kameradschaftsgräber mit 3788 unbekannten
Soldaten vorhanden.

Diese Anlage ist während des Krieges von den deutschen
Truppen geschaffen worden. Sie wurde durch Zubettungen
nach dem Kriege zum heutigen Umfang erweitert. Der Volks-
bund deutsche Kriegsgräberfürsorge hat diese Ehren-
stätte im Winter 1927-28 als eine der ersten Anlagen in Arbeit
genommen und inzwischen fertig ausgebaut.

Die Ehrenstätte besteht aus einem großen Rechteck
und einem angeschlossenen Dreieck aus zahlreichen großen
Beeten mit Einzelgräbern. Eine Baumallee trennt die beiden
Friedhofsteile, wie auch Baumreihen und im Norden mehr-
fache Reihen Bäume das ganze abschließen. Ulmen sind es,
die der Ehrenstätte den Rahmen geben. Die gesamte Grab-
fläche umfaßt 9,7 ha. Sie wurde vom Volksbund voll begrünt.
Die beiden Kameradschaftsgräber erhielten nach einer
Einfassung mit Bruchsteinmauern eine dichte Bepflanzung mit
Lavendel. Auf jedem Massengrab wurde eine dreiteilige
Hochkreuzgruppe errichtet. Die zwischen den beiden Kamerad-
schaftsgräbern liegenden Einzelgräberbeete erhielten ebenfalls
eine Bruchsteineinfassung. So entstand eine verbindende
Terrasse, die von einem Teil des Friedhofs zum andern führt.
Auf unserem Bilde auf der zweiten Seite sieht man rechts
ein solches Sammelgrab mit den 3 großen Kreuzen. Vor dem
Hauptkreuz steht noch jenes provisorische Schild, welches
die Franzosen auf dem Sammelgrab in seinem ursprünglichen
Zustand ist auf andern Bildern unserer heutigen zweiten
Seite ersichtlich. Dieses Bild zeigt uns, wie nötig die Arbeit
des Volksbundes ist und muß uns ermuntern, alle Kräfte zu
regen, damit das edle Werk eines Neußer Patenfriedhofs
durchgeführt werden kann.

Auf dem Friedhof selbst sind die unzulänglichen fran-
zösischen Kreuze durch Eichenholzkreuze ersetzt worden.
Die Arbeit wurde durch die Schaffung eines festen Einganges
zwischen zwei Steinfeldern und einem schmiedeeisernen Tor
 vervollständigt.

Seit Januar 1933 läuft ein Auftrag auf Errichtung eines
einfachen Wärtterhauses, damit für dauernde Behütung

des Friedhofes gesorgt werden kann. Der Rasen wird ständig
durch eine Mähmaschine in musterhafter Ordnung gehalten.
In einen der Eingangspfeiler wird man einen Kasten einbauen,
der die Liste der Gefallenen enthält.

Welche Mittel der Volksbund braucht, um unseren
Gefallenen fern ihres Landes eine würdige Heimstätte zu
sichern und auch dem Ausland die treue Anhänglichkeit
des deutschen Volkes an seine Toten zu dokumentieren, zeigen
die Kosten der bisherigen Anlage von Stätten. Sie betragen
mit dem Bauleitungsanteil rund 16 000 Mk. Eine Nachweisung
über den Anteil rheinischer Truppenteile an dem Friedhof
ergibt, daß um 10% der dort in Einzelgräbern beerdigten,
dem Namen nach bekannten Soldaten Rheinländer sind.
Es sind vertreten: 1.-R. 30, Füs.-R. 39, I.-R. 53 und 460,
Fuß.-Art. 8, Ldw.-Fuß.-Art.-Batt. 54, Pion.-Batt. und R. 30,
Ldst.-Pion.-Kp.VII. A.-K., M.-W.-Kp. 33, 50 und 302, M.-W.,
Abtl. 318.

Es ist eine Ehrenaufgabe der deutschen Nation,
dafür zu sorgen, daß bald alle deutschen Kriegergräber im
Ausland zur Betreuung des Volksbundes, der deutschen Städte
und Gemeinden, Behörden und Vereine sind. So hoffen auch
wir, bald mitteilen zu können, daß wir einen Neußer Paten-
friedhof haben.

In diesem Zusammenhang noch einiges über die Wahr-
zeichen des Volksbundes Deutscher Kriegsgräber-
fürsorge. Es sind die fünf in der Perspektive verschiedenen
Kreuze als die Andeutung des Massengraves. Wie ist dieses
Zeichen entstanden? Wir haben auf der ersten Seite ein
Bild, welches das sog. Vier-Grenadier-Grab zu Grabo-
wiec (Polen) zeigt. Dieses Grab wurde 1918 vom ersten
Schriftführer des Volksbundes, Herrn Dr. Eulen, der damals
die deutsche Kriegergräberabteilung beim k. und k. Kreis-
kommando Hrubieszow leitete, südlich des Ortes Grabowiec
angelegt. Es handelt sich um vier Gräber, die in Kreuzform

angelegt sind. Ueber diesen Gräbern ist ein Erdhügel von
etwa 5 Metern im Quadrat und etwa 1 1/2 Meter Höhe errichtet
worden. Ein Hochkreuz aus Eichenholz von 12 Metern Höhe
wird im Wechsel umrahmt von vier sechsmeterhohen mittleren
Kreuzen und den vier eigentlichen Grabkreuzen von 2 Metern
Höhe. Die Hauptbalken der Kreuze, die roh mit der
Axt verhauen sind, verzünden sich leicht nach oben, so daß
die Wirkung dieses himmelanstrebenden Wahrzeichens noch
bedeutend erhöht wird.

Diese Kreuzgruppe diente als Vorwurf zu dem jetzigen
Volksbundsabzeichen der fünf Kreuze. Dieses wurde von dem
bekannten Graphiker Prof. Böhm entworfen. Man muß
sagen, daß es eines der werbewirksamsten Zeichen ist, welches
man kennt. Es bringt in klarer und einfacher Form die Ge-
danken und Ziele des Volksbundes zum Ausdruck,
wirkt tief in seiner Eigenwürdigkeit, prägt sich schnell und
leicht ein.

In diesem Zeichen, erwachsen aus der Kameradentreue
mitten im Ringen des Krieges und fern der alten Heimat
heute noch im fremden Land ein Sinnbild deutschen
Gefallenengedenkens, soll die Arbeit des Volksbundes
Deutscher Kriegsgräberfürsorge stehen. Sie muß
uns ermuntern, mitzuhelfen, daß jedes deutsche Kriegergrab
überall, wo deutsche Truppen ihren Fuß gesetzt haben, in
einem der Toten und der Nation würdigen Zustand ist.

Die morgige Feier des Volksbundes in Neuß gibt
allen Neußern Bürgern Gelegenheit, durch den Besuch ihr
Scherflein an ideellen und idealem Gedenken und materieller
Hilfe zum Neußer Patenfriedhof beizutragen. Sie bekommt
ihren besonderen Charakter durch eine Sinnedichtung
von Dr. Josef Zanders, welche die Zuhörer tief ergreifen
wird.



Die faudumme Lieb'.

Eine Geschichte von F. Schröghamer-Heimdal.

Der Krenmpinkl von Krenmpinkling hat einen Kopf wie Granit und ein Herz wie Eisenbeton, wenn es sein muß. Aber sonst ist er nit zuwider.

Die Krenmpinklin von Krenmpinkling paßt zu ihrem Bauern und Gebieter wie die Hade zum Stiel. Wenigstens tut sie so, als ob sie mit ihm in allen Stücken einig ginge. In Wirklichkeit hat sie ihren hartgejotteten Tagbären am Gängelbunde, und ihre Weiberlist überwiegt seinen Machtdübel bei weitem, ohne daß er es merkt. Und wenn er schon meint, mit einem Machtwort seinen Willen durchzusetzen, dann ist es allemal der Wille seiner kreuzbraven, grundgütigen Bäuerin, welche die Wildwäher seiner Krenmatur schon längst, bevor sie zum Durchbruch kamen, auf ihre Nöhlen zu leiten wußte.

Besonders grimmig ist der Krenmpinkl auf die sogenannte Liebe zu sprechen, die in jungen Jahren in den Herzen ahnungsloser Menschenkinder aufzukeimen pflegt, ohne daß sie es merken und ohne daß sie etwas dafür können, weil sie ungefragt kommt. Für diese sogenannte Liebe, die der Krenmpinkl nur aus Kalendergeschichten und sonst vom Hörenjagen kennt, hat er nur ein verständnisloses Kopfschütteln und eine nicht sehr schmeichelhafte Bezeichnung, nämlich „faudumm“.

Nun hat aber der Krenmpinkl ein einziges Dindl, das blutsaubere Mejerl, das einmal den schönen Hof und das bare Geld als Meinerbin besitzen wird. Was wunder, wenn der Krenmpinkl über diese Mädchenblüte brütend wacht wie der Trache über dem Schatz?

Und dieses blutsaubere Dindl, nach dem sich sämtliche Bauernburken aus den umliegenden zehn Pfarren schon von weitem die Finger abschlecken, ist joeben in die Dahre gekommen, wo die „faudumme Lieb“ solch ein Herzlein zu befallen pflegt wie die Biene den Blütenfeld.

Es schmeichelt zwar dem Krenmpinkl, wenn sich die Burken nach seinem Dindl schon von weitem die Finger abschlecken und Giermäuler her machen wie die Hoshunde zum Kirchtagsschmaus, denn das Dindl ist ja doch sein eigenes Fleisch und Blut, und die Wertschätzung, die ihm zuteil wird, fällt letzten Endes auch auf ihn als den leidhaftigen Vater dieses begehrten werten Lederbissens zurück. Weil aber an diesem Lederbissen Haus und Hof und die ganze Zukunft des Krenmpinklischen Geblütes hängen, hat der Bauer halt allemal, wenn er solche Liebesäußerungen bemerkt, seinen Kopf von Granit und sein Herz von Eisenbeton.

Aber sonst ist der Krenmpinkl nit zuwider, wie wir alsbald sehen werden. Es darf verraten werden, daß sein so grimmig behüteter Schatz, das blutsaubere Mejerl, schon längst in heller Liebe entbrannt ist, und zwar für den Krenwitter Micherl, einen baumstarken Bauernsohn vom Nachbardorf Krenwittling, der gewiß als Flügelmann zum Leibregiment gekommen war, wenn wir die königlich bayerische Revolution nicht gehabt hätten.

Die ganze Welt weiß es bereits, wie es um das Krenmpinkl Mejerl und den Krenwitter Micherl steht, nur der Krenmpinkl weiß es nicht. Der wenn eine Ahnung hätte von dieser „faudumme Lieb“, der wäre instand und tät sein Dindl, sein eigenes Fleisch und Blut, verstoßen und mit Schanden vom Hofe jagen wie der Graf seine Tochter, die ihr Auge auf den Sägerburken geworfen hat, wie's im Kalender steht.

In diesen Dingen versteht der Krenmpinkl keinen Spaß. Und weil das Mejerl ihren Vater in dieser Richtung schon kennt, hat sie ihren Herzallerliebsten, den Krenwitter Micherl, schon tausendmal beschworen: „Um Himmels Willen, Micherl, allerliebster Herzensknap, o Du mein Einziger, laß Dir sein nichts anmerken von unserer Lieb, wenn der Vater um die Wege ist. Aus war's und geseht war's. Tu Dir ja die Finger nit abschlecken nach mir wie die andern Trottel, und mach' auch kein Giermaul her auf mich wie ein Hochzeitshund! Aus war's und Amen mit unserer Lieb“. Du weißt ja, wo der Hund begraben liegt!“

Dieser beschwörenden Ermahnungen eines um seine Liebe hangenden Menschenkindes hätte es gar nicht bedurft, denn der Krenwitter Micherl besaß schon von Natur aus soviel Bauernschläue, daß er sein Herz vor den schweißtriefenden Augen des Krenmpinklers hütete. Und so machte er von allen Burken in zehn Pfarren eine rühmliche Ausnahme. Er war der einzige, der sich weder die Finger abschleckte noch wie Hochzeitshund gebärdete, wenn er in Gegenwart des alten Wätersichs in Mejerls Nähe kam.

„Respekt!“ murmelte der Krenmpinkl dann immer in seine Bartstoppeln. „Respekt!“ Der Micherl ist halt ein Mann. Der weiß nichts von der faudumme Lieb, der faudumme. Na, ja, vielleicht kommt auch für Dich noch die Zeit, wo Du Dir die Finger abschlecken darfst, Micherl. Aber nit so wie die andern Maulaffen!“

Der Krenmpinkl hat einen Kopf wie Granit und ein Herz wie Eisenbeton, wenn es sein muß.

Und jetzt muß es sein! Denn das Fingerabschlecken und Giermäulen ist ihm so zuwider, daß er eines Tages vor seine Weiblichkeit tritt und mit grimmigen Gebärden ein Machtwort spricht: „Daß Ihr's wißt, Ihr zwei! Jetzt wird geheiratet, aber nit nach der faudumme Lieb, der faudumme, sondern nach meinem Willen. Denn allerweil bin ich noch der Herr, und ich bestimme, wer, wie und was. Und keine Widerrede, bitt' ich mir aus! Ich bin der Krenmpinkl, und was ich anschaße, geschieht. Wer hat das Fest in der Hand, Ihr oder ich? Wenn ich einmal sag, geheiratet wird, nachher geschieht's auch, und zwar schon in vier Wochen. Und geheiratet wird der Krenwitter Micherl!“

„Vater!“ will die blutsaubere Mejerl vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Alte fällt ihr grimmig ins Wort: „Nichts da, Vater, ich weiß, was ich will; und was ich sag, das ist gesagt. Ich mag einmal seinen solchen Fingerabschlecker und Giermaulschneider auf meinem Hof. Da müßt ich mich ja im Grab noch umdrehen. Ausbamm — der Krenwitter Micherl ist der Hochzeit, daß Ihr's wißt! Und jetzt Schluss, kein Wörtl will ich mehr hören.“

Einbruch in Feindesland.

Skizze von M. Schwarz (Hamburg).

In einem, durch den schneeweißen Anstrich auffallenden Haus in s'Gravenhage, der Königin der Niederlande Residenzstadt Haag, hatte sich während des Krieges der französisch-belgische Nachrichtendienst niedergelassen. Von hier aus gingen seine Fäden gleich den weit vorgestreckten Fühlarmen eines Riesenpolypen nicht nur zu dem unweit gelegenen Zentralhotel in Haag, dem Treffpunkt der politischen Agenten aller Nationen, und damit über die Grenzen der Niederlande hinaus nach Deutschland und in das von ihm besetzte feindliche Gebiet hinein, sondern sie umspielten beratend, leitend und beschirmend auch den französischen Abwehrendienst in Rotterdam und den belgischen in Maastricht. Alle Verbindungen verhielten sich am Ende zu gemeinsamen Besprechungen mit den Engländern und waren gegen Deutschland gerichtet, das auch in diesem neutralen Land, wie überall in jener Zeit, alleinstand. Oesterreich kam nicht beachtenswert in Betracht.

Eine der langen Arme des weißen Hauses reichte auch bis zum belgischen Konjulat einer kleinen holländischen Stadt nahe der deutschen Grenze, das scheinbar seine Amtsgeschäfte unanfällig und ohne Veranlassung erledigte. Der deutsche Nachrichtendienst in Scheveningen hatte jedoch erfahren, daß bei diesem Konjulat vor kurzem eine Geheimliste mit den Namen und Nummern eines Teiles der gegen Deutschland tätigen französischen und belgischen Spione eingelaufen war und im Geheimfach aufbewahrt wurde.

An einem der nächsten Tage, als der Konjulat zufällig nicht anwesend und das Büro nur durch seine Sekretärin und einen Angestellten betreut wurde, erschien dort ein Mann und fragte nach dem Konjulat. Es wurde ihm bedeutet, daß dieser nicht zu gegen sei.

„Ich bin“, sagte der Besucher in gutem Holländisch, und zeigte dabei auf das unter der Kappe seines Modtragens angebrachte amtliche Abzeichen, „Beamter der niederländischen politischen Polizei. Der Konjulat ist uns von vertrauenswürdigster Seite der Verlegung der Neutralität durch politische Intrigue zum Nachteil der Niederlande bezichtigt worden.“

Ich habe den Auftrag, mich davon zu überzeugen, ob diese Angabe auf Wahrheit beruht.“

„Das muß ein Irrtum sein, das ist einfach unmöglich, mein Herr!“ beteuerte der Angestellte, „wir tun nichts, was gegen die Vorschriften verstößt und hier im Lande nicht erlaubt ist.“

Aus einem ersten Gesicht bligten den Sprecher harte, dunkle Augen an. Gebieterisch erfolgte die Antwort: „Das zu wissen, bin ich hier. Öffnen Sie zunächst den Safe!“

Damit schritt der Mann entschlossen in die Mitte des Raumes. Nun erst mußte er Konjulatsschreiber ihn schnell und verstoßen und stellte sich: sicheres Auftreten, achtungsgebietende Erscheinung, ernstlicher Widerspruch nicht angebracht, sicher einer von der Polizei, mit dem nicht zu spaßen ist. — Gewiß, sagte er sich dann, ganz rein ist die Sache mit den Konjulatsschreibern nicht. Aber das gehört im Kriege zum Handwerk. Wenn sie schief geht, steht Verhaftung und Ausweisung in Aussicht. Also wie handeln? Da plakte ein neuer, energisch ausgesprochener Befehl in die Gedanken: „Niemand verläßt das Haus! Bewachen Sie sich, ich habe keine Zeit, lange zu warten!“

Um sich vor seinem Chef später rechtfertigen zu können, machte der Belgier noch einen Versuch der Verteidigung und

von Euch zwei bis nach der Hochzeit. Da könnt Ihr nachher das Maul aufreißen mit Eurer faudumme Lieb, mit Eurer faudumme. Amen!“

Mit einem frischen Fausthieb auf die Tischplatte beschließt der Krenmpinkl seine Ansprache.

In vier Wochen ist richtig Hochzeit, die mit allem lässlichen Pomp gefeiert wird. Beim feierlichen Mahle nimmt der Krenmpinkl in einer Pause seine Weiblichkeit auf die Seite und meint: „So, jetzt könnt Ihr zwei auch wieder ein Wörtl reden. Seht redet!“

„O mein Vater“, flammelt die glückseligende Hochzeitlerin, „ich kann Dir's in alle Ewigkeit nicht genug danken, daß Du mir gerade den Krenwitter Micherl...“

„Hall's Maul“, gebietet die Krenmpinklin in ihrer Weiberlist, „sonst spant er was von Deiner Lieb.“

„Ich kann net, Mutter, jetzt darfst es ja wissen, Vater, daß ich nit grad' den Micherl als Hochzeitler gewünscht hab, grad' ihn und sonst keinen. Tausendmal Dank, Vater!“

„Braubuden und Grillhöl!“ tobt der Brautvater eine Weile. „Gibt's noch ein größeres Kindvieh als mich? Aber von mir aus schledt's Euch die Finger ab, wie Ihr wollt, mit Eurer Lieb, mit Eurer faudumme. Das Machtwort hab doch ich noch gesprochen — und jetzt Musikanten, blaß einen Tusch auf meine Dummheit!“

entgegenete: „Hier ist wirklich alles in Ordnung, mein Herr. Wir sind in unserer Mission durch die belgische Geländesichtung geschäftig und haben nicht nötig, Einbild in die Konjulatsschäfte nehmen zu lassen. Wenn das der Herr Konjulat...“

„Sie hören, ich verlange es als Beamter der politischen Landespolizei. Nun voran!“

Durch das sichere Auftreten des Polizeibeamten eingeschüchtern, öffnete der Angestellte nunmehr den Safe. Der Fremde griff hinein, erfaßte mit lundiger Hand einen Teil der darin liegenden Papiere, legte sie in seine Aktenuappe und sagte: „Nach der Prüfung im politischen Dezernat der Polizeidirektion werden Ihnen die Papiere wieder zugehellt.“

Während die Sekretärin dem Vorgang verwunderten Blicks folgenlos folgte, ging er dem Angestellten aber doch zu weit.

„Der Forderung, die Papiere hier durchzusehen, kann ich mich auf Grund Ihres Ausweises nicht widerlegen; sie aber mitzunehmen, darf ich unter keinen Umständen erlauben; es sei denn, Sie weisen mir eine schriftliche Ermächtigung des niederländischen Ministeriums des Innern vor.“

„Die sollen Sie sehen!“

Nachdem der Fremde das gesagt, als er in die Tasche griff und dem verblüfften Angestellten einen Brownie vor den Kopf hielt.

„Dort in die Ecke!“ herrschte er ihn an. „Nehmen Sie sich nicht von der Stelle, wenn Sie Ihr Leben behalten wollen! Dafür ist Krieg!“

Mit vorgehaltener Waffe und mit ein paar Schritten vor er an der Tür, knallte sie zu, so daß das Schloß durch die Erschütterung einprang und damit eine unmittelbare Verfolgung unmöglich wurde.

In den nächsten vierundzwanzig Stunden sah die deutsche Feldpolizei im besetzten Gebiet sechzehn feindliche Agenten, denen Spionage zum Nachteil der Deutschen nachgewiesen werden konnte. Sie wurden kurz darauf nach Kriegsgesetz erschossen.

Der deutsche Mann, der dem feindlichen Nachrichtendienst diesen Schlag zufügte, und den die Meute der Gegner auch bei späteren Zügen um Auge, Zahn um Zahn!“ nicht sah, ließ es hierbei allein nicht bewenden. Er war ein furchtloser, deutscher Meisterpion, aber ein unbekannter Soldat auf dem Felde der Ehre. Der will er auch bleiben.

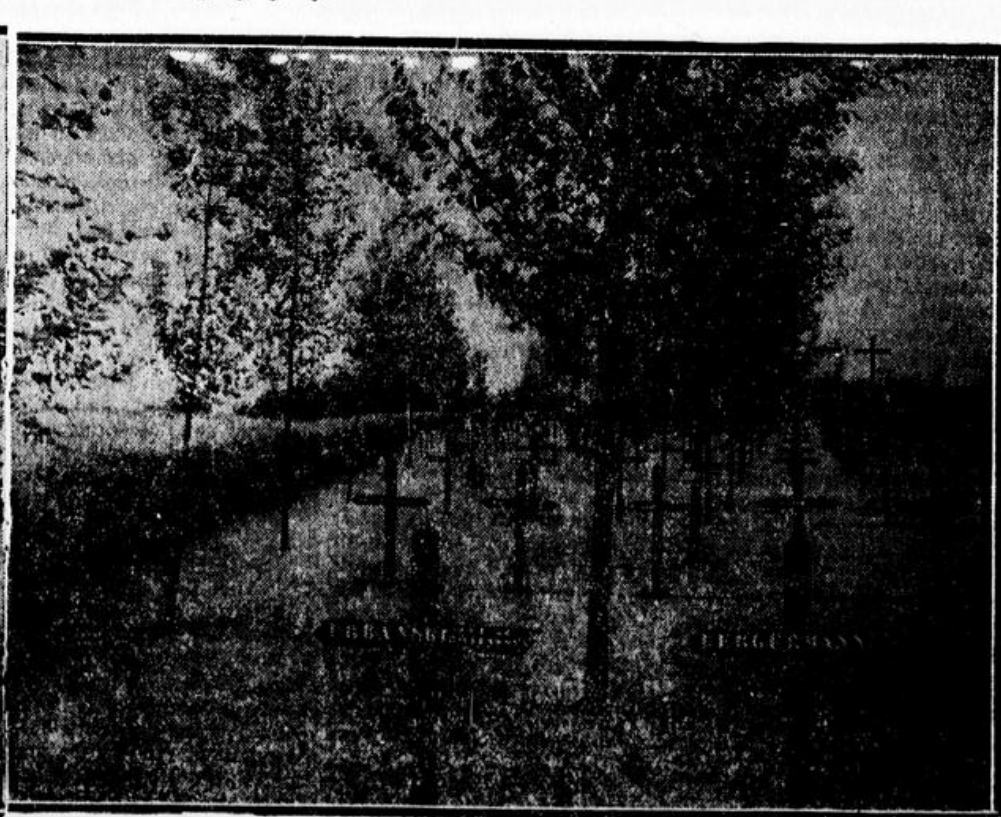


Togal

unübertroffen bei
**Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuß u. Erkältungs-
krankheiten. Stark harnsäurelösend,
bakterientödtend! Absolut unschäd-
lich! Ein Versuch überzeugt!

Kriegsgräberstätte Cheppy



Können Sie nachher das
Lieb, mit Eurer sau-
e Tischplatte beschließt

mit allem ländlichen
nimmt der Krenn-
die Seite und meint:
n Wörtchen reden. Sept
trahlende Hochzeiterin,
mag danken, daß Du
in ihrer Weiblichkeit,
ja wissen, Vater, daß
gewinnlichen hab, grad
Vater!"
der Brautvater eine
ich als mich? Aber
wie Ihr wollt, mit
Machtwort hab doch
en, bläst einen Tisch

Ordnung, mein Herr.
elgische Gehandtheit
in die Konjunktur-
der Herr Konjunktur-
unter der politischen

polizeibeamten einge-
hr den Tafe. Der
er Hand einen Teil
in seine Altkammern
ijchen Desernat der
e wieder zugehört.
gang verwundert
angehört aber doch

als er in die Tasche
inen Browning vor
„Nützen Sie sich
en behalten wollen!

paar Schritten war
Schloß durch die Er-
ttelbare Verfolgung

n fachte die deutliche
feindliche Agenten,
schen undgewiesen
n nach Kriegsbrecht
en Nachrichtenbient
er der Gegner auch
n um Zahn! nicht
Er war ein furcht-
samter Soldat auf
en.

al
n bei
ichf
rzen
Erkältungs-
urelösend,
t unschäd-
erzeugt!



Das Weizenorn.

Skizze von Magdalene Kind (Berlin).

Christian Kuhlmann saß auf der Türbank. Der Kuhlmannshof lag im schwarzen Grund, einem moorigen Oedland nicht weit von der Ems.

Ein Wagen fuhrte in der Ferne. Er fuhr nach der Mühle Etodum und war mit Kornsäcken beladen. Einer hatte in der Nacht einen schmalen Riß. Aus dem rieselte ein dünner Bach glänzender Körner in die harten Madsuren der Landstraße.

Die Sorgen bedrückten Kuhlmann. Nicht einmal Saatforn konnte er dieses Jahr kaufen.

Ein Wanderer kam die Landstraße daher, er blickte lächelnd vor sich hin. Wie er am Hof vorüberging, höflich die Tageszeit bietend, fragte ihn Kuhlmann spöttisch: „Glaubt Ihr, man findet das Glück auf der Landstraße?“

„Wenn man es finden will.“ sprach der Wanderer, sah ihn an mit Augen, die vieles sahen, ohne den Glauben an die Zukunft zu verlieren. Sein Blick streifte Kuhlmann, den Hof, das bißchen Ackerland. „Greift nach dem, was Euch am nächsten liegt!“ sagte er im Weitergehen.

Ein sonderbares Wort — dachte Kuhlmann, auf die schmale Spur der Körnerfaat blickend. Er blickte sich, ein Korn aufhebend. Das geübte Auge des Bauern erkannte sofort das ausgezeichnete Saatforn. Er fing an, die Körner zu sammeln. Es dauerte nicht lange, so hatte er beide Korbtschen voll. Gottesfaat — dachte Kuhlmann. Der Spatzvogel eben hatte recht.

Die Spur wurde immer dichter. Er wird heimgehen und sich einen Sack holen. . . . Abends hatte Kuhlmann den ganzen Sack voll Korn gesammelt. Er war so müde, daß er ohne Essen einschlief. Am anderen Morgen begann er zeitig sein Ackergerät inselndusehen. Endlich war er so weit. Er begann das Saatforn auszuwerfen, mit welchem Schwung, der glaukensstarken Gebärde des Säenden. Lauer Regen strömte in den nächsten Nächten, die laut waren vom Vogelzug.

Kuhlmann schaffte Ordnung auf dem Hof. Das blieb nicht unbemerkt. Man sah den guten Willen und bekam Vertrauen zu ihm.

Eines Morgens lag ein grüner Schimmer über dem Acker. „Die Sache macht sich.“ sagte Kuhlmann und fing an, das Moorland, das zum Kuhlmannshof gehörte, mit Gräben zu durchziehen. Er hatte ein paar Mann aedungen, Handwerksburschen, die am Hofstör um Essen vorsprachen.

In einer Sturmnacht brannte die Mühle Etodum. Christian Kuhlmann, der mit seinen Reuten zu Hilfe kam, hot dem Müller und seiner Tochter Eddach an. Annemiefen zog erst ein Gesicht, ging aber Kuhlmann doch zur Hand, als sie merkt, daß er bald mehr auf sich achtete.

„In mir standhalten heututage, Mädchen, da kann es nicht immer schalte zugehen — besonders, wenn keine Frau im Haus ist. — Du bist auch noch ledig?“

„Ja —“, sagte Annemiefen.

Der Müller hatte gut verstanden. Umsonst wollte er hier nicht wohnen, sagte er. Sie vereinbarten ein angemessenes Kostgeld. Baragd lacht — dachte Kuhlmann.

Als der moorige Landstreifen trocken lag, wurde das Moor gebrannt. Dann lagen drei Kuhlmann Land für den Pflug bereit. Mit Annemiefen war Kuhlmann unterdessen auch verkrantet geworden.

Kuhlmann griff überall als Erster zu. Alle Menschen hatten Respekt vor ihm. Er gab jedem, was ihm zukam. Nachstes Vierteljahr würden sie ihr Geld bekommen, sagte er den Kameraden, sie konnten auch bleiben und anständig werden. „Neberlegt Euch das!“ Kuhlmann kam im schwarzen Sonntagssack aus seiner Kammer, um nach der Kreisstadt zu fahren. Er hatte einen Plan. Vielleicht überließ man ihm das Oedland jenseits der Ems recht gern, wenn er es kultivierte.

So ging Kuhlmann erst einmal zum Landrat. Der wußte, was der Bauer im Eilen geleistet hatte. Sie sprachen vom Wetter, von der Pferdebeacht; dann kam Kuhlmann auf seinen Plan. „Wenn ich das Moor entwässere und es dann brenne, so gibt das hundert Morgen feinsten Weizenboden.“

„Sehr anerkennenswert! Auf wie lange wollen Sie das Land pachten?“

„Pachten? — Nein, ich will ein Geschäft machen, daß ich den Boden auf drei Jahre frei überlassen bekomme als Eigentum auf meine Verantwortung. Nach drei Jahren will ich es dem heutigen Wert nach von dem darauf erzielten Verdienst kaufen.“

„Dieser Vorschlag wäre in Betracht zu ziehen.“ „Meine Leute wollen sich jeder eine Hofstelle erwerben, und ich will heiraten.“ Nach einem leichten Zögern sprach Kuhlmann: „Es ist das Mädchen aus der abgebrannten Mühle. Der Landrat lächelte. „So kommt ein Gutes zum anderen.“

Auf der Heide schwellt Moorbrand. Nebel quillt aus den Gräben. Annemiefen hat seit dem Fortgehen nichts mehr von sich hören lassen. Schade!

Die Luft ist trotz des Bodennebels von einer merkwürdigen Klarheit —

„Et, et, et — junge, junge Annema — rie.“ „Es muß ja nicht grad einer sein aus meiner Kompagnie!“ Das Singen entfernt sich. Am Grabenrand schwellt ein Jersicht. Laut eufend rennt Kuhlmann den schmalen Dammweg hin. Er findet den verspäteten Wanderburschen gerade noch, ehe der ins Vodelose gerät . . .

„Ich suche den Kuhlmannshof. Ich habe Botschaft aus der Mühle Etodum.“

„Kommt mit! Ich bin Christian Kuhlmann.“ „Das Mädchen gab mir ein Papierchen für Euch, mit einem schönen Gruß.“

Kuhlmann faltet das Papier vorsichtig auseinander. Es ist ein Grashalm, mit einem blonden Haar verknötet. Christian Kuhlmann lacht glücklich. Dieses Zeichen benutzen die Mädchen als heimliche Botschaft. Das bedeutet: er soll kommen, um zu freien.

Minnesdes Wasser. Wehender Wind. Ziehende Wolken über löwenzahngelben Wiesen. Kuhlmann wandert der Mühle Etodum zu.

„Von selbst wärst Du wohl nie gekommen?“ begrüßt ihn Annemiefen.

„Ja, Mädchen . . . Das Moor trägt zum ersten Male Saat. Ich sehe Zukunft und kann weiter denken als heute oder morgen.“

Sie befehlen den Neubau der Mühle. Von ungefähr kommt auch der Müller dazu. So ergibt sich das Weitere von selbst. Im Pfingsten werden Annemiefen und Kuhlmann Hochzeit machen.

In den sandigen Bodenwellen dunkeln schon tiefblaue Schatten, als Kuhlmann heimwärts wandert. Daheim auf der Türbank wartet ein sonderbarer Gast. Der Wanderer ist es. Mit lautem Zuruf grüßt ihn Kuhl-

mann und reicht ihm die Hand. „Seid schön bedankt!“ Er erzählt dann in seiner wortkargen Art, was seitdem alles geschehen ist.

„Ich sah die Spur der Körnerfaat schon lange — besteht doch selbst das Meer aus Wassertropfen.“ Des Wanderers Blick ruht ernst auf dem Bauern. „Seid Ihr nicht in Wahrheit auferstanden?“

„Ja, Herr“, spricht Kuhlmann feierlich.

Die große Reichstagsrede des Kanzlers.



Reichskanzler Hitler bei seiner vielbeachteten Rede vor dem Reichstag.

in deren Verlauf er bemerkenswerte Ausführungen über Deutschlands Innen- und Außenpolitik machte. Auf der Regierungsbank von rechts nach links: Vizekanzler von Papen, Reichsaussenminister von Neurath, Reichsinnenminister Dr. Frick, in der zweiten Reihe rechts Wirtschaftsminister Eugenber.

Das Ende der „Prinzessin“ Sunita.

Von Harry Wilkins.

Haben Sie schon von der „Prinzessin“ Sunita gehört? Vor wenigen Jahren war sie, die man in London die schönste Indierin nannte, das Tagesgespräch Englands. Jetzt hat ihre abenteuerliche Laufbahn, von Geheimnissen erfüllt, ein ebenso geheimnisvolles Ende gefunden.

Sunita Devi, wie sie mit ihrem wahren Namen hieß, wanderte als junges Mädchen aus dem heimatischen Bombay nach Travancore, zum Tempel der Göttin Devaki, der Schutzherrin der Liebe und der Liebenden, um Tempelmädchen zu werden. Sie tanzte vor dem goldenen Bild der Devaki, und das große Stimmauge der indischen Venus, ein Saphir von matten purpurarbenen Schimmer, ruhte auf ihr. Sunita gelobte, eine gehorsame Dienerin der Göttin zu sein.

Doch dann kam der Tag, da ihr die Tragweite ihres Gelübdes zum ersten Mal zum Bewußtsein kam, da einer der angesehensten Priester des Tempels von Travancore Anspruch auf sie erhob. Da schreute Sunita Devi zurück und floh aus dem Tempel. Die Priester sprachen sie in Acht und Bann und durch das Verhalten der Abtrünnigen beludelte Tempel sollte nach einer feierlichen Zeremonie dem Kult der Gläubigen wieder übergeben werden. Während dieser Reinigung machten die Priester die Entdeckung, daß in der Stirn der Göttin das Saphirauge fehlte. Niemand anders als Sunita konnte es entwendet haben, und alle Hindus wurden zur Verfolgung der Tempelschänderin aufgefordert.

Sunita aber verstand es, sich allen Nachstellungen zu entziehen. Auf rätselhafter Weise gelang es ihr, die Residenz eines Maharadscha in der nordwestlichen Grenzprovinz zu erreichen. Sie wurde die erste unter den Tänzerinnen des mohammedanischen Fürsten. Niemand erfuhr, ob sie das Saphirauge der Göttin Devaki, das ihr dem Fluch der Priester zufolge Verderben bringen sollte, wirklich besaß.

Ebenso wenig wurde es bekannt, warum sie noch mehr als einem Jahr ihre Zufluchtsstätte und ihren in ihr a I I u Götter, den Fürsten, wieder verließ, um nach Travancore zurück zu kommen. Vielleicht hatte sie in der Nordwestprovinz schon den englischen Soldaten Albert Beerbohn kennen gelernt, den sie bald darauf heiratete. Durch diese Ehe wurde sie völlig aus der Hindugemeinschaft ausgeschlossen, und da sie um ihr Leben fürchtete, floh sie mit Beerbohn nach Singapur.

Zahre später kamen beide zurück. Der Engländer hatte den Dienst aufgegeben, und Sunita lebte mit ihm unbekannt in Bombay. Dann aber kam ihr Name in aller Mund. Ein Fremder hatte entdeckt, daß Frau Albert, wie sie sich nannte, die verfluchte Devaki aus dem Tempel von Travancore war und das Saphirauge in einem Teakholzstäbchen versteckt hielt. Er war unbekannter Zeige gewesen, wie Sunita den Raub ihrem Mann zeigte. Drei Tage später starb Beerbohn an der Cholera. „Der Fluch der Priester wirkt“, murrte das Gerücht, und man ließ Sunita unbehelligt ihren Gatten zur Totenstätte der Parfen begleiten.

Der Engländer hatte seiner Frau vom Glanz Londons erzählt, und wenige Monate nach seinem Tode fuhr Sunita in seine Heimat. Dort meldeten die Zeitungen bald darauf die Ankunft der „Prinzessin“. Es war gerade um die Zeit der Weltausstellung in Wembley, und London hatte Gelegenheit, die geheimnisvolle Indierin näher zu bekennen. Sunita eröffnete auf der Schau einen Stand, in welchem sie indische Kunstschätze, Glanzbeinzierungen und Messinggeräte, verkaufte.

Die Nichtstuer unter der vornehmen englischen Jugend umschwärzten die „Prinzessin“. Sunita hatte für alle ein Lächeln.

Dann hatte England neuen Grund zum Neiden: Die Prinzessin war das Modell des Bildhauers Epstein geworden. Sie, die schönste Indierin, sollte Vorbild werden für die häßlichsten und abstoßendsten Werke, die Menschenhand je geschaffen! Und noch eine neue Tätigkeit nahm die Prinzessin auf: Sie begann zu wahrzagen. Aber sie prophezeite nur Scherleses. Sie jagte den Tod der Pawlova voraus, in deren Ballett sie einmal tanzte. Sie verkündete einem bekannten Schriftsteller einen Monat vorher sein Ende. Beide hatten bei ihrem Besuch das Saphirauge der Devaki in ihren Händen gehabt und bewundert. Man begann sich vor Sunita zu fürchten. Epstein verbot ihr, den Saphir in sein Haus zu bringen.

Dann kam eine neue Ueberraschung: Die Prinzessin verließ die englische Hauptstadt. Ihren Bekannten sagte sie: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen. In Indien erwartet mich der Tod.“ Sie nahm den Saphir in seinem Teakholzstäbchen mit. Vorher warf sie den Schlüssel ins Wasser: „Der Stein soll niemand mehr Unglück bringen.“

Sunita hat recht behalten. Vor kurzem begrub man in Bombay eine Frau Albert Beerbohn. Sie war an Gift gestorben. Erst gelegentlich der polizeilichen Nachforschungen erinnerte man sich daran, daß der bürgerliche Name der Prinzessin so lautete. Und dann erfuhr man Dinge, die nicht dazu angetan waren, Licht in das Geheimnis um Sunitas Ende zu tragen: Der mohammedanische Maharadscha war wenige Tage vor ihrem Tode ohne sichtlich Grund in Bombay gewiesen. Er wurde von der Polizei vernommen, aber seine Aussage brachte keinerlei Klärung. Dann wurde eine verblüffende Tatsache bekannt: Das Saphirauge sah wieder in der Stirn der Göttin Devaki im Tempel zu Travancore! Wie es dorthin gekommen, erfuhr man nicht. Denn zum Erlaunen der Desfentlichkeit schien sich die Polizei zu scheuen, die Priester zu vernehmen. Man sprach wohl davon, Sunitas Ende sei gekommen, weil sie zu tief in das Wesen der indischen Freiheitsbewegung hinein-geblüht habe, aber für das Volk gilt es als unumstößliche Tatsache: Die Göttin Devaki hat sich gerächt.



Luftjagd auf Wölfe und Wilddiebe.

Das Flugzeug scheint auf dem besten Wege zu sein, sich zu einem Mädchen für alles gleich der Feuerwehr, nur in einem weit wirkungsvolleren Maße zu entwickeln. Erst kürzlich konnte man aus Rußland die Kunde vernehmen, wie ein hilfsbereiter Flieger einen von Wölfen verfolgten Bauern rettete, indem er in die Tiefe ging und die Raubtiere durch das Geräusch der Motoren verschreckte. Nun soll die Luftwaffe auch zur Menschenjagd, natürlich nur auf Verbrecher, verwandt werden. Und zwar gegen die Wilddiebe, die in den schwer zugänglichen Gebieten Kanadas ihr Unwesen treiben. Diese Gesetzesübertreter richten besonders unter dem Bestand an kostbaren Pelztieren großen Schaden an. Der Staatskommissar von Toronto hat nun Luftschiffe zu diesem Zwecke mobil gemacht. Solche besagelten Patrouillen werden ja ohnehin bereits seit einiger Zeit zur Aufspürung von Waldbränden in die riesigen Forsten gefandt, so daß es also lediglich eines Ausbaus dieses Dienstes bedarf. Im Winter erhalten die Flugzeuge Schneeschuhe. Die Wilddiebe müssen es schon recht schlaun anstellen, wenn sie sich diesen furchtbaren Verfolgern entziehen wollen.

Bis zu 75% Magensäure

Hätte Ihr Reinigungsassals nur irgendwelche schäd. Wirkung, so hätte ich nicht schon 15 Zentner durch meinen Magen ziehen lassen können. Mein Aussehen ist dabei glänzend. Christoph Brehm, Oberinsp. i. R., Erlangen. — Ein Teelöffel Bullrich-Salz oder 1-2 Tabletten nach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, beseitigen Magenbeschw. u. Sodbrennen. Bullrich-Salz bleibt selbst bei jahrelang. regelm. Gebrauch stets von gleich guter Wirkung u. hat nie irgendw. schäd. Folgen.

... durch Verengung des Magenaustrittes infolge Geschwürnarben. Ohne Ihr Reinigungsassals, das ich seit dem Jahre 1903 regelmäßig nehme und von dem ich wöchentl. 1 Pfd. benötige, könnte ich nicht leben. Ihre Ausführung, in der jed. Paket beigelegt, Beschreibung sind voll und ganz zutreffend. Mein Aussehen ist dabei glänzend. Christoph Brehm, Oberinsp. i. R., Erlangen. — Ein Teelöffel Bullrich-Salz oder 1-2 Tabletten nach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, beseitigen Magenbeschw. u. Sodbrennen. Bullrich-Salz bleibt selbst bei jahrelang. regelm. Gebrauch stets von gleich guter Wirkung u. hat nie irgendw. schäd. Folgen.

Nach dem Essen-
nicht vergessen!
Bullrich-Salz
100 Gramm 25 Pfg
Tabletten 20 Pfg



Wie man Flecke mühelos entfernt.

Dies mögen die gebräuchlichsten Fälle sein, um deren Behebung eine Hausfrau unbedingt wissen muß. G. R.

Blumenpflege im März.

Mit dem Verpflanzen der Kalt- und Warmhauspflanzen kann jetzt begonnen werden. Begonien, Knollen sind in Töpfe mit einem Gemisch von halb Laub- halb Mistbeeteerde zu pflanzen und mit ungeheizten Zimmer aus sonnige Fenster zu stellen, damit sie sich erholen. Junge Alpenveilchen müssen, sobald sie mit ihren Wurzeln den Topfand berühren, in etwas größere Töpfe umgepflanzt werden. Ebenfalls kann mit dem Umpflanzen der Palmen und Blattpflanzen, älterer krautartiger Pflanzen, jetzt begonnen werden.

Für die Küche

Vorurteil der Hausfrauen gegen gelbes Fett.

Nicht viele Hausfrauen haben ein Vorurteil gegen gelbes Fett am Kindfleisch; sie wollen nur Kindfleisch einkaufen, das einen recht weichen Fettanlag hat. Solches mit gelbem Fettanlag wird zurückgewiesen, weil sich bei ungezähnten Hausfrauen der Aberglaube eingeunist hat, Kinder mit einem gelben Fettanlag seien krank gewesen, schlecht gestärkt worden oder das Fleisch sei schon so alt, daß das ursprünglich weisse Fett die gelbe Farbe angenommen habe. Däufig werden junge Ehefrauen von ihren Müttern und Schwiegermüttern getadelt, weil sie sich Fleisch mit gelbem Fett, also vermeintlich geringwertiges Kindfleisch, „ansammeln“ lieben. Dabei ist gerade das Gegenteil richtig, denn Kindfleisch mit gelbem Fett ist im allgemeinen höher zu bewerten als Kindfleisch mit schönem, weissem Fett. Fleisch mit gelbem Fett wird hauptsächlich in der Zeit angetroffen, da die Kinder wieder auf die Weide gehen, also vom Frühjahr bis zum Herbst. Gelbes Fett entsteht nämlich nur als Folge der Weidefütterung, wogegen Tiere mit Stallfütterung weisses Fett ansetzen. Es wiederholt sich hier nur der gleiche Vorgang wie bei der Mutter. Butter, die aus der Milch von weidenden Kühen hergestellt wird, ist auch gelb, wogegen wiederum Butter, die aus der Milch von Stalltieren hergestellt wird, eine weisse Farbe hat. Wie aber Butter von Weidetieren höher zu bewerten ist als Butter von Stalltieren, so auch das Fleisch. Ganz zweifellos ist das Kindfleisch mit einem gelben Fettanlag vitaminreicher als solches mit weis schimmerndem Fettanlag.

**Nimmt
zum
großen
Reine-
machen**



*die
bewährten
Henkel-
sachen*
+
Persil · Henko · imi · ATA

Persil-Henko-imi-ATA

Marie, Hans und Paul bekamen heute ein gesundes Brüderchen.
In dankbarer Freude
Paul Francken u. Frau
geb. Frings.
Gut Bickhausen, den 25. März 1933.

Städt. Handelsschule für Knaben, Neuss.
Zweijähriger Lehrgang. Beste Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung für den Kaufmannsberuf. Anmeldungen, auch schriftliche, werden im Schulgebäude, Jollenallee 49/51, entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfung findet am Freitag, den 21. April, vorm. 9 Uhr statt; sie erstreckt sich auf Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde. Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Gemäß Ministerialerlass wird den Schülern nach zweijähriger Befristung der Matura und Belegen der Reifeprüfung die mittlere Reife erteilt.
Der Direktor: Dr. Borchert.

Höhere Landwirtschaftsschule Cleve.
Klassen: VI bis II einschl. Abschl. Obersekundarstufe. Fremdsprache nur Französisch. Engl. wahlfrei. Wissenschaftliche und berufliche Ausbildung. Aufnahme in II, III auch nach 7 Volksschuljahren ohne fremdspr. Kenntnisse. Billige Pensionen. Anmeldungen u. Auskunft jederzeit. Der Studiendirektor Dr. Borchert.

Kaufl. Privat-Schule HELFF
A. v. d. Pr.-Hilfstr. 30
Ruf 13376.
Appt. beg. gesch. Kurse. Einzell. Anf. täglich. Tages- und Abendkurs. Prosp. kostenlos.

Beerdigungs-Institut von Hermann Stupp
Neuss, Promenadenstr. 55. Tel. 2345.
Grosse Auswahl in Särgen jeder Ausführung und Preislage und mit Erddruckstütze eingebaut. Eigene Anfertigung. Trauer- u. Dekoration. Überführung nach all. Plätzen. Aufbahren gratis. Mech. Schreinerei. Eig. Anfertigung.

Sargmagazin Peter Schlechtriem
Furthstr. 189. Tel. 41. 3888.
Grosse Auswahl. ca. 25 Mustervorlagen. Billigste Preise. Tuchdekorationen.

Aus Dankbarkeit
Ist jeder, der an mich schreibt vollständig kostenlos erlassen, wie ich meine Schuppenkrankheit und Kahlheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. **Karl Göttinger**, Niedlingen Nr. 101.3 bei Tonaumwörth.

Gold-, Polir- und Rohleisten
nur aus dem Spezial-eisenlager

Martin Klöden
Mühlenstr. 20. Telefon 4914.
Größte Auswahl. Konkurrenzlos billig.

Photo-Neuheit! Agfa Isochromfilm
jetzt 26. Sch. **H. Kleu** Telefon 3527.

Zu vermieten:
3 Zimmer: 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550